

Schmiergelder und Präsente aus Südkorea

Im Oktober mußten 17 nordkoreanische Diplomaten ihre skandinavischen Gastländer verlassen, weil sie bei illegalen Nebengeschäften mit Rauschgift, Alkohol und Zigaretten erwischt wurden. Nun gerieten auch ihre feindlichen Brüder aus Südkorea ins Zwielficht.

Das amerikanische FBI und die Washingtoner Staatsanwaltschaft verfolgen gegenwärtig eine breite Korruptionsspur, die von der südkoreanischen Hauptstadt Seoul direkt in den amerikanischen Kongreß führt. Über 20 Mitglieder des US-Repräsentantenhauses sind verdächtigt, Geld und Geschenke von Agenten des Park-Regimes angenommen zu haben.

Einer der prominentesten Politiker ist Otto Passman, seit 1946 der ultrakonservative Vertreter des Fünften Louisiana Wahlbezirks im Abgeordnetenhaus. Als regelmäßiger Seoul-Tourist (finanziert von amerikanischen Steuergeldern) wird er beschuldigt, dubiose Geschäftsverbindungen zwischen dem Bundesstaat Loui-

siana und Südkorea geknüpft zu haben. Im Gegenzug für Kredite aus Louisiana kaufte Südkorea einen Großteil der Reisproduktion dieses Staates auf, deren Export wiederum durch das „Food for Peace“-Programm der amerikanischen Bundesregierung subventioniert wird.

Noch wichtiger war das Gegengeschäft Geld—Politik. Der sechsundsiebzehnjährige Passman gilt als „treuer Freund“ des südkoreanischen Diktators Park Chung Hee. Einem amerikanischen Missionar, der sich bei ihm über die systematische Verletzung der Menschenrechte in Südkorea beklagte, schrieb er: „Wenn Ihr Missionare Euch mehr um Religion als um Reformen kümmern und aus der südkoreanischen Politik heraushalten würdet, dann wären alle Beteiligten viel besser dran. Entweder Ihr predigt, oder packt Eure Sachen und fahrt nach Hause.“

Passman ist freilich nur ein Fall unter vielen. Der Gouverneur von Louisiana, Edwin Edwards, gab letzte Woche zu, daß er während seiner Wahlkampagne

1971 von den Südkoreanern 10 000 Dollar erhalten hatte. Zur gleichen Zeit meldete sich auch ein ehemaliger Mitarbeiter Nixons mit der Enthüllung zu Wort, daß ihm Parks Sicherheits-Chef während einer Seoul-Reise im Mai 1974 einen Umschlag mit der Aufschrift „Bon Voyage“ zugesteckt habe. In dem Umschlag befanden sich 10 000 Dollar in Hundert-Dollar-Scheinen.

Anscheinend war es südkoreanischer Usus, jedem amerikanischen Kongreß-abgesandten ein kleines Gastgeschenk zu präsentieren. Zur Standardausrüstung gehörte ein Maßanzug für den Herrn und ein Kostüm nebst Seidenstoffen für die Ehefrau. Reiste der Abgeordnete allein, fand er in seinem Hotelzimmer weibliche Unterhaltung.

Offensichtlich ist dieses großangelegte „Good Will“-Programm ein verzweifelter Versuch, Verbündete gegen jene Mehrheit im amerikanischen Kongreß zu finden, denen das repressive Park-Regime seit langem ein Dorn im Auge ist.

Josef Joffe